

Georg Fischer SJ

„Wer ist wie er ein Lehrer?“

Beobachtungen zu Gottes Lehren und Erziehen im AT

Der Geehrte und seine Frau Vera sind mir vor einem Vierteljahrhundert, im Sommer 1984 in Salamanca, anlässlich des IOSOT-Kongresses dort *erstmalig begegnet*. Seither ist eine freundschaftliche, wertschätzende Verbindung erhalten geblieben, die auch zur Mitarbeit im Kreis „Theorie der Exegese“ und bei den Treffen in Neuendettelsau sowie zum Sammelband „Lesarten der Bibel“¹ geführt hat.

Die *Wahl des Themas* hängt mit dem Geehrten zusammen: Schon das eben genannte Werk, mehr aber noch das literaturwissenschaftliche Methodenbuch² und seine jahrzehntelange Arbeit in der Ausbildung von Theologiestudierenden kreisen um das Bemühen, Anderen Erfahrung und Wissen in alttestamentlicher Exegese weiter zu vermitteln. Ein ansprechendes, verständliches Lehren biblischer Auslegung ist auch mir ein zentrales Anliegen,³ was ein weiteres verbindendes Element zwischen uns beiden darstellt.

Das gewählte Thema hat einen *starken persönlichen Bezug*. Als Lehrenden, noch dazu des Wortes Gottes, legt sich sozusagen natürlich nahe, die eigene Tätigkeit bei dem anzusehen und an dem auszurichten, der im Zentrum der Bibel steht und von dem sie dasselbe Tun aussagt. Gott als Lehrer zu betrachten bietet Orientierung und Maßstab für unser eigenes Handeln im Unterricht.

Erstaunlicherweise ist die *wissenschaftliche Beschäftigung* mit diesem Thema eher gering. Dies konstatiert auch die jüngste einschlägige Monographie.⁴ Sie erwähnt einige voraus liegende Arbeiten, mit ihren positiven Ergebnissen und Grenzen. Finsterbusch selbst konzentriert ihre Studie vor allem auf manche Psalmen, in denen das Thema stark vertreten ist.⁵ Ange-

¹ Utzschneider/Blum, Lesarten.

² Utzschneider/Nitsche, Arbeitsbuch.

³ S. das Lehrbuch zu exegetischen Methoden und Zugängen: Fischer, Wege. Ebenfalls gemeinsam ist eine Offenheit für das Anliegen synchroner Untersuchungen, wie sie u.a. schon bei Utzschneider, Atem, und noch mehr in manchen Beiträgen in seinem Sammelwerk „Gottes Vorstellung“ deutlich wird.

⁴ Finsterbusch, Jhwh, 1: „... bislang kaum Aufmerksamkeit“. Der vielversprechende Titel von Keller, „Gott – der Pädagoge“, ist leider irreführend; das Buch behandelt ausschließlich jene Liebe Gottes, die durch Jesus Christus vermittelt wird.

⁵ Das 3. Kapitel ihrer Arbeit bildet den Hauptteil, der mit 125 Seiten bei weitem den größten Umfang ausmacht und besonders eingehend Ps 25; 94 und 119 bespricht.

sichts dieses Befundes wird deutlich, dass sich nicht nur anbietet, sondern auch lohnend sein dürfte, das angesprochene Gebiet weiter zu untersuchen.

1. Hinführung

1.1 Eine elterliche Aufgabe

Nach verbreiteter Auffassung⁶ gehört Belehren zur *Verantwortung der Eltern*, zumeist des Hausvaters. Diese Meinung kann sich auf viele Texte stützen, unter ihnen Gen 18,19; Ex 12,26f.; Dtn 11,19; 2 Sam 7,14 und die verbreiteten Anreden mit „mein Sohn/Kind“ im Buch der Sprichwörter ab Spr 1,8. Gerade letztere Stelle macht mit dem Parallelismus von „dein Vater // deine Mutter“ deutlich, dass Unterweisung auch zu den *mütterlichen Rollen* zählt. Dies findet eine weitere Stütze in Hld 8,2 MT „... ins Haus meiner Mutter, [die] mich lehrte“.

Diese und andere⁷ menschliche Erfahrungen wurden offenbar *auf Gott übertragen*, wie eine Reihe von biblischen Aussagen belegt. Dtn 8,5 formuliert: „... erkennen, dass, wie jemand sein Kind erzieht, [so] Jhwh, dein Gott, dich erziehend ist“. Das hängt zusammen mit dem schon zwei Verse früher (Dtn 8,3) angesprochenen Ziel: „... um dich erkennen zu lassen, dass der Mensch nicht allein vom Brot lebt; sondern von allem, was aus Jhwhs Mund herausgeht, lebt der Mensch.“⁸

Bei der Anwendung menschlicher Vorstellungen auf Gott ist jeweils *Vorsicht* geboten. So ist auch hier zu fragen, ob die Übertragung des „Lehrens“ auf ihn berechtigt ist. Vom biblischen Befund her scheint dies aus mehreren Gründen *zutreffend* zu sein.

- a) Die *Bildrede von Gott in elterlicher Rolle* gegenüber dem Volk bzw. einzelnen Glaubenden als ‚Kindern‘ (z.B. Ex 4,22f. „mein Sohn, mein Erstgeborener“; Dtn 1,31 „... dass Jhwh, dein Gott, dich getragen hat wie jemand sein Kind trägt“; Jer 31,9 „ich bin Israel zum Vater geworden“, ...) *schließt seine Verpflichtung ein*, diese ebenso wie Mutter oder Vater zu erziehen.

⁶ Z.B. Wagner, ירה, 921; Kapelrud, לָמַד, 578; Diedrich, Lehre, 72.

⁷ Dazu ist die religiöse Belehrung durch Priester oder Leviten zu rechnen, sowie rudimentäre Formen von Schulwesen (s. Lemaire, Écoles), weisheitlicher Unterricht, usw.

⁸ Indirekt wird mit „alles, was aus Gottes Mund herausgeht“ seine Belehrung auch als eigentlich tragende Grundlage menschlichen Lebens vorgestellt. – Die Aufgabe des Lehrens wird nicht nur auf Gott, sondern ebenso auf andere Personen übertragen, unter ihnen Mose (Ex 24,12; Dtn 31,22 u.ö.), die Priester (Dtn 17,10f.; 31,9–13) und die Leviten (2 Chr 17,8f.; Neh 8,7f.), doch ist dieser Aspekt hier nicht weiter zu verfolgen. Für den Gebrauch von לָמַד speziell im Dtn s. Braulik, Deuteronomium.

- b) Zentrales Anliegen und wesentliche Inhalte von Gottes Mitteilungen betreffen vielfach *Informationen, Weisungen, Kundgaben*. Sie sind für die Menschen neu und belehren sie so. Im Schlüsselwort תורה „Unterweisung, Belehrung, Tora“, das zugleich die ersten fünf Bücher der Bibel und damit den Kern ihrer Offenbarung bezeichnet, wird dieser Aspekt besonders deutlich.
- c) Wie menschliches Lehren nicht nur aus Worten besteht, sondern zumeist Teil eines umfassenden Erziehens ist, so ist es auch bei Gott: Er führt durch viele, teils wechselvolle *Erfahrungen*⁹ hindurch das Volk zu größerer Reife und vertiefter Erkenntnis.
- d) Wiederholt tragen Menschen Gott die *Bitte um Belehrung* vor. Dies beginnt mit Manoach in Ri 13,8, der um eine nochmalige Entsendung des Botens Gottes betet, dass „... er uns lehre, was wir tun sollen dem Knaben, der geboren wird“. Das Motiv findet sich dann öfter in den Psalmen,¹⁰ u.a. Ps 25,4f.; 27,11, oder als Wunsch, wie in Mi 4,2f. als Anlass der Völkerwallfahrt.
- e) Eine Stelle, Jes 30,20, nennt Gott sogar zweifach mit substantiviertem Partizip als „dein(en) Lehrer“. Dies kommt einer Art *Titel* gleich, der einen bleibenden Charakterzug¹¹ von ihm zur Sprache bringt.

Soweit menschliche Rede überhaupt einigermaßen angemessen das erreicht, was Gott ist, hat das Sprechen von seinem Lehren und Erziehen eine gut fundierte Basis in entsprechenden religiösen Erfahrungen und ihrem Niederschlag in der Bibel.

1.2 Zum Vokabular

Finsterbusch konzentriert ihre Studie auf die klassischen, *gebräuchlichen vier Verben*¹² למד Pi „lehren“, ירה Hi „lehren“, ירע Hi „wissen lassen“ und יסר „erziehen, züchtigen“. Sie nahm dabei die Dissertation von E. Schawe¹³ auf,

⁹ Dtn 8,2f.15f. führen dazu die Entbehrungen während der 40 Jahre in der Wüste an; auf der anderen Seite stehen positiv motivierende Ereignisse wie die Befreiung am Schilfmeer (Ex 14) oder die Begegnung mit Gott in der Theophanie am Sinai (Ex 19f.), die das Volk im Vertrauen stärken und so zu seiner „Erziehung“ beitragen.

¹⁰ S. dazu Diedrich, *Lehre*.

¹¹ In diese Richtung weisen auch weitere Texte, wie das im Titel verwendete Zitat aus Ijob 36,22, und die Tatsache, dass wiederholt und über viele biblische Bücher hinweg Gott so beschrieben wird.

¹² Finsterbusch, *Jhwh*, 7. Sie diskutiert auch kurz (S. 8, Anm. 16) die weiteren fünf von Zenger, *Jhwh*, eingebrachten Verben, lässt sie aber als „weniger spezifisch“ weg. Dabei fügt sie neu אלף Pi ein, übergeht jedoch יצה Hi „zurechtweisen, züchtigen“ (als erste Bedeutung, nach HALAT 392), das doch einige Relevanz hat, z.B. an Stellen wie 2 Sam 7,14; Mi 4,3 // Jes 2,4; Ps 94,10; Spr 3,12 – Delkurt, *Erziehung*, 231–234, plädiert aber, gerade bei dem letzteren Vorkommen, stärker für den Aspekt „erziehen“.

¹³ Schawe, *Gott*.

der bereits 1979 diese Wörter (mit Ausnahme von ירע) untersucht hatte. Sie tragen tatsächlich einen Großteil des Befundes, der sich zu Gottes Lehren im AT erheben lässt.

Doch finden sich über die von Zenger und Finsterbusch erwogenen Wurzeln hinaus noch *weitere Ausdrücke*, die ebenso bedeutsam sind und denen nachzugehen sich lohnt. Dazu zählen u.a. das Verb צוה „befehlen“, das Nomen תורה „Unterweisung, Lehre, Tora“ (s. schon oben) sowie damit zusammengesetzte Wendungen, etwa „die Tora legen bzw. geben in ...“ (Ps 78,5; Jer 31,33 usw.). Sie wären gleichfalls zu berücksichtigen für eine umfassende Untersuchung.

Diese kann hier, auch aus Platzgründen, nicht geleistet werden. Der Schwerpunkt dieses Beitrags soll vielmehr auf *besonderen theologischen Aspekten* liegen. Er möchte die Eigenart von Gottes Belehrung verdeutlichen und auch, was dies über ihn selber sagt.

2. Das Spezifische an Gottes Lehren

Der Titel „Wer ist wie er ein Lehrer?“ (מורה) stammt aus der letzten Rede des Elihu in Ijob 36,22. Die rhetorische Frage deutet an, dass Jhwh bezüglich dieser Eigenschaft *unvergleichlich* ist. Soll dies nicht eine bloße Behauptung bleiben, bedarf es der Argumente dafür.

Elihu selber weist im weiteren Verlauf seines Sprechens¹⁴ auf Gottes *Wirken in der Natur* hin, das eine Art thematische ‚Überleitung‘¹⁵ für die ab Ijob 38 folgenden göttlichen Reden bildet. Sie enthalten noch in den einleitenden Worten die ironische Aufforderung „... und du, belehre mich!“ (ירע Hi, 38,3). Die Wiederholung zu Beginn der zweiten langen Gottesrede (40,7) sowie die zitierende Aufnahme durch Ijob in 42,4 mit dem unmittelbar anschließenden Zugeständnis, dazu nicht fähig zu sein (42,5f.), unterstreichen noch weiter diesen Aspekt, dass Gottes Lehren überragend ist.

Inhaltlich entfaltet Gott dies mit vielen *Verweisen auf die Schöpfung*,¹⁶ darin den vorhin erwähnten Schwerpunkt Elihus aufnehmend und in einer Weise weiterführend, die weit über menschliche Kenntnisse hinausgeht. Formal bedient er sich dabei vieler Fragen und Aufforderungen, was – abgesehen von der Herausforderung an Ijob – seinem Sprechen einen *starken dialogischen Charakter* verleiht. Äußerlich gestaltet Gott sein *Auftreten kraft-*

¹⁴ Besonders ab Ijob 36,27.

¹⁵ So Althann, Contribution, 11: „... to help prepare Job for God’s revelation“, sowie, doch auf literarkritischen Vorannahmen basierend, Alonso Schökel, Job 456: „... procura iluminar por adelantado sus palabras.“

¹⁶ Zum besonderen Profil seines Redens davon s. Fischer, Spuren, 193–195.

voll, ja sogar extrem dramatisch, indem er sich aus dem Sturmwind heraus an Ijob wendet (38,1; 40,6). Auch unter dieser Rücksicht hebt sich sein Lehren entscheidend von jenem der Menschen ab.

Nicht nur das Buch Ijob, auch andere biblische Texte bestätigen, dass es ohne Parallele ist. Wer auf der Erde unterrichtet, gibt in der Regel – zumindest bei Vielem – weiter, was sie/er selbst früher von Anderen empfangen hat. Lehrende waren zuvor Lernende. Nicht so bei Gott: Die rhetorischen Fragen in Jes 40,14 und Ijob 21,22 bezeugen klar, dass er *nicht der Belehrung bedarf*.¹⁷ Er verfügt aus Eigenem über Wissen und ist so nicht von der oft zweifelhaften oder begrenzten Erkenntnis sonstiger Personen abhängig.

Auch bezüglich der Adressaten übersteigt göttliches Lehren die üblichen irdischen Maße. Eine Reihe von Texten spricht von seiner *universalen Ausrichtung*. Nicht nur Israel, viele Völker suchen Belehrung bei ihm (Mi 4,2f.) und erhalten sie (Jer 16,21). Die substantivierten Partizipien in Ps 94,10 „der Erziehende“ bzw. „der Lehrende“ für Gott nennen als Objekte in Parallele „die Nationen“ und אֲרָצוֹת: Die ganze Menschheit profitiert von Gottes Lehren und ist darauf angewiesen.

Eine besondere Nuance dazu trägt Jes 54,13 bei. „Alle deine Kinder werden Schüler Jhwhs sein, und groß ist der Friede / das Heil¹⁸ deiner Kinder.“ Mit dieser Aussage redet Gott Jerusalem an und verspricht, dass *alle* ihre Nachkommen, *ohne Unterschied* von Geschlecht, Vorbildung, sozialem Stand, Hautfarbe, usw. ..., in den Genuss seiner persönlichen Belehrung kommen. Die positiven Folgen dessen zeigen sich in einer Fülle an Heil. Die außergewöhnliche Verheißung wird im NT bei Joh 6,45 aufgenommen,¹⁹ ein Beleg für ihre Bedeutsamkeit.

Die bisher genannten Aspekte und Texte bezeugen insgesamt, dass Gottes Lehren eine Qualität zukommt, die es von jenem der Menschen deutlich abhebt. So *bestätigt sich* die Zielrichtung der Titelfrage aus Ijob, dass Gott als Lehrer unvergleichlich ist.²⁰

Andere Momente vermögen das Gesehene noch zu vertiefen. Gott zeigt bei seinem Erziehen eine *außergewöhnliche Geduld*. In Lev 26 gibt er sein Erziehen (יָסַר V. 18.28) nicht auf, selbst wenn er wiederholt abgelehnt wird und viele Male neu eingreifen muss. Eine ähnliche Haltung zeigt sich auch in der

¹⁷ Jenni, לַמֵּנֶה, 874.

¹⁸ Hebr. שְׁלוֹמִים.

¹⁹ Interessanterweise wird im Kontext dieser Stelle bei Joh 6,44–46 intensiv von Gott als Vater gesprochen (s.o. bei 1.1). – Auch die Gemeinde von Qumran scheint die Vorstellung aufzugreifen, wenn sie „die von Gott Belehrten“ als Selbstbezeichnung verwendet (QDam 20,4).

²⁰ Dies gilt auch im Blick auf andere Gottheiten, wie Hab 2,18f. mit „Trug-Lehrer“ und „... – er/es (sollte) lehren (?)“ anklungen lässt. Oft wird dabei an Orakel gedacht, so z.B. Perlitt, Propheten, 78–80.

Berufungsgeschichte Samuels in 1 Sam 3. Er kann, in mehreren Ansätzen, abwarten, bis Samuel auf die Begegnung mit ihm richtig vorbereitet ist.²¹ In der Spätzeit des AT gewinnt dieses lange Zuwarten Gottes noch mehr Gewicht, wie etwa Weish 12,2 mit dem nur „allmählichen“ Bestrafen der Sünder als zur Umkehr motivierend ausführt. Im selben Kapitel spricht V. 18 von „großer Schonung“, und V. 19 wendet dies zum Impuls für Gläubige, die ebenso „menschenfreundlich“ sein sollen.

Weise Voraussicht und Einfühlung in seine ‚Schüler‘ prägen Gott. In Ex 13,17f. nimmt er Rücksicht auf das mögliche Zurückschrecken des Volkes, wenn es sich nach dem Auszug aus Ägypten gleich Kämpfen beim Einzug ins Land stellen müsste. Auch gestaltet er den Herrschaftswechsel als langsamen, organischen Übergang, der einerseits das Land vor Schaden bewahrt und andererseits das Volk nicht überfordert (Ex 23,29f.). Das Verschonen vor möglichen gefährlichen Folgen begegnet wiederholt (u.a. Ex 19,12f.; 33,22f. sogar Mose gegenüber).

In einigen schwierigen Fällen bedarf es eines *sorgsamem Umgangs* mit den ‚Schülern‘. Wohl das beste Beispiel dafür ist die Behandlung, die Gott seinem Propheten Jona zuteil werden lässt. In Jona 2 hilft er ihm, mittels des Fisches die tödliche Gefahr des Meeres zu überleben und darin zu einer Haltung des Betens zu wachsen.²² Auch das Missfallen seines Gesandten in Jona 4 geht Gott vorsichtig an, mit drei Fragen (in V. 4.9.11), einem verdeutlichenden Erlebnis mit dem Schatten spendenden und dann verdorrten Gewächs (V. 6–8) sowie mit einem erklärenden Vergleich (V. 10f.).

Nicht immer gestaltet sich der Unterricht so problematisch. In Gottes ‚Unterrichtsklasse‘ sitzen auch gleichsam *ideale Schüler*. Das Modell dafür scheint Jhwhs Diener in Jes 50,4f. zu sein. Der Gottesknecht setzt sich in diesem traditionell als drittes gezähltes Lied selber zweimal in Beziehung mit לְמוֹדִים „Belehrten, Schülern, Jüngern“, zuerst hinsichtlich seiner Zunge, dem von Gott erhaltenen Sprechwerkzeug, dann in Bezug auf sein Ohr, jenes Organ, das für das über Hören vermittelte Lernen entscheidend ist. Zur grundlegenden Ausstattung in der Fähigkeit zu reden tritt die tägliche Bemühung²³ Gottes und die Bereitschaft des Dieners, dem Öffnen des Ohres keinen Widerstand entgegenzusetzen (V. 5).

Die letzten beiden Absätze machten deutlich, dass Erziehung und Belehrung mit *Mühe und Einsatz* verbunden sind. Sie zeigen sich auch in der Ver-

²¹ Fischer, Wort, 51.

²² Die Zugehörigkeit von Jona 2 zum gesamten Büchlein wird unterschiedlich beurteilt; damit als „integrierendem Bestandteil“ der Erzählung rechnet u.a. Oppen-Rhein, Jonapsalm 129f. Anders noch ein Jahr zuvor Struppe, Bücher, 70–74.

²³ „Er weckt, Morgen für Morgen, er weckt mir das Ohr ...“. Manche indischen Gurus machen etwas Analoges noch heute, indem sie ihre Schüler täglich in der Früh wecken.

wendung *besonderer Mittel*, um die Aufnahme der Botschaft zu erleichtern oder so eindrücklich zu gestalten, dass sie leichter in Erinnerung bleibt. Beispiele dafür sind die zusätzliche schriftliche Übermittlung durch die zwei von Gott selber beschriebenen Tafeln (gedacht zur Belehrung: Ex 24,12, mit 32,15f.) oder sein Reden vom Himmel (Dtn 4,36). Anschauliches, lebendiges, visualisierendes Unterrichten ist keine Erfindung moderner Pädagogik.

Ein spezielles Problem besteht, wenn Menschen bereits zuvor *falsch belehrt* wurden. Diese Thematik ist bei Jeremia breit entfaltet,²⁴ und sie erfordert vermehrten Aufwand aufseiten Gottes. Die verkehrte elterliche Erziehung (9,13), die Belehrung zum Bösen und zum Lügen (2,33; 9,4) verhindern das Erkennen Jhwhs und damit den Weg zum Guten. Eine Heilung dieser verdrehten Haltung wird möglich durch das Bekenntnis Efraims in 31,18, „wie ein unbelehrtes Kalb“ gewesen zu sein und deswegen Gottes Erziehen benötigt zu haben, sowie durch dessen Zusagen in 31,33f., seine Weisung in das Innere der Menschen zu legen und auf ihr Herz zu schreiben; damit werden wechselseitige belehrende Ermahnungen zur Gotteserkenntnis überflüssig. Die direkte Belehrung durch Gott schaltet menschliche Vermittlung als Fehlerquelle²⁵ aus. Auch ist das Korrigieren voraus liegender fehlgeleiteter Lehre ein weiteres Anzeichen dafür, dass göttliche Erziehung übergeordnet und mit menschlicher nicht zu vergleichen ist.

Wenn Gott zuvor durch niemand belehrt wurde (s.o. zu Jes 40,14), was ist dann die Grundlage seines Unterweisens? Ps 25 deutet die Richtung einer Antwort an, indem er einige der wesentlichen *Eigenschaften Gottes* aufzählt. Erwähnt werden „deine Treue/Wahrheit“ (אמת V. 4), „dein Erbarmen und deine Verbundenheit“ (für letzteres Plural von חסד, V. 6, im Singular noch V. 7), „deine Güte“ (טוב V. 7), „gut/gütig und gerade“ (V. 8), und in V. 10 nochmals „Verbundenheit und Treue“.

Die *Verbindung zwischen Gottes Sein und menschlichem Lernen* wird in Ps 25,4f. in schöner Weise durch die Wiederholung der Stichwörter דרך „Weg / gehen (machen)“ und למד „lehren“ deutlich. Die Bitten von V. 4, Gott möge dem Beter seine Wege kundtun und ihn seine Pfade lehren, erhalten im ein-

²⁴ Kapelrud, למד, 580. Zu den von ihm erwähnten Stellen Jer 2,33; 9,4.13; 12,16 ließen sich noch einige, teils weniger spezifische, hinzufügen: das Bild vom an die Wüste gewöhnten (למד) Wildesel in Jer 2,24; die Aussagen vom Volk als unverständige Kinder in 4,22; 5,21; die Weigerungen, Ermahnungen anzunehmen in 6,16f.; das einem Grabspruch gleichkommende Schlussurteil „dies ist die Nation, ... die nicht Unterweisung (בחינה) angenommen hat“ in 7,28; die Warnung in 10,2, den Weg der anderen Völker nicht zu lernen, usw. Auch in seiner Antwort auf das Gebet des Propheten nach dem Ackerkauf in Jer 32,33 blickt Gott enttäuscht auf seinen langen, vergeblichen Einsatz als Lehrer des Volkes zurück; ihm ist nicht gelungen, es zu erziehen.

²⁵ Diedrich, Lehre, 72, erwähnt als Motiv der Gebetsbitte um göttliche Belehrung ausdrücklich die Erfahrung, dass Menschen sich oft als unzuverlässig erweisen.

maligen²⁶ Wunsch von V. 5 „Führe mich in deiner Wahrheit ...!“ ihre überbietende Fortführung und Realisierung. Wie Gott ist, soll die an ihn Glaubenden prägen.²⁷

Ps 25 bringt noch *weitere Aspekte* zum Thema ein. Gottes Unterweisung gilt sogar Sündern (bes. V. 8; s. auch V. 7 mit „Sünden meiner Jugend und meine Vergehen“, ...). Auch werden günstige Voraussetzungen dafür genannt, so in V. 12 „Jhwh fürchten“ oder in V. 10 „seinen Bund und seine Zeugnisse bewahren“; an die Seite der Menschen mit diesen Haltungen treten die „Armen“ (V. 9, sowie die Selbstbezeichnung als „arm, bedürftig“ in V. 16, mit Nomen in V. 18). Solche Einstellungen bereiten einen guten Boden für die Aufnahme göttlicher Belehrung, die ihrerseits mit Vergebung gekoppelt erscheint (V. 11.18) und damit noch stärker zu ihrer Annahme motiviert.

Wie Gott umfassend ist, so auch die *Inhalte* seines Lehrens. Sie können alles, selbst Gegensätze umschließen, wie das Oppositionspaar Krieg (Ri 3,2; 2 Sam 22,35) und nicht mehr Krieg führen (Mi 4,3 // Jes 2,4, als mittelbare Folge von Gottes Unterweisung) bzw. Frieden (als Auswirkung, z.B. Jes 54,13, s.o.) zeigt. Gott unterscheidet also sehr wohl, je nach Situation, was jeweils angemessen ist.

Sein Belehren *umfängt* ein breites Spektrum: zu überbringende Botschaften, bei Mose in Ex 4,12; was zu tun ist, für Mose und Aaron in Ex 4,15; konkrete Gegenstände, wie ein Holz in Ex 15,25; mehrfach Satzungen und Vorschriften, u.a. Dtn 4,1; Ps 119,12.26.33.64.68.71 ...; allgemeine Ausrichtung, etwa bei „Weg“, das oft im Zusammenhang mit der Tora und ihren Geboten²⁸ zu verstehen ist; bäuerliche Tätigkeiten in Jes 28,25f.; „Nützlich“²⁹ in Jes 48,17, usw. Dabei erscheint Gott wie ein Universal-Gelehrter, der die gesamte Palette des Wissens und der Unterrichtsfächer abdeckt.

Einen besonderen Akzent jedoch setzen jene Stellen, welche eine *wachsende Beziehung mit Gott* anklingen lassen. Dtn 8,3 (s. schon o. bei 1.1) hatte als Existenzgrundlage der Menschen auf das verwiesen, was seinen Mund verlässt. Die Ausrichtung auf sein Wort greift David im Gebet in 2 Sam 7,21 auf und erfasst darin Gottes unvergleichliche (V. 22) Größe, die³⁰ ihm mitge-

²⁶ Die Formulierung von V. 5a ist singular: Finsterbusch, Jhwh, 70. Auch sie fasst V. 4f. als „eigene kleine Einheit“ (67).

²⁷ Vgl. andere Aufforderungen in dieser Richtung, wie Lev 11,44 mit „heilig“, Dtn 10,18f. mit der Liebe zum Fremden, Mt 5,48 mit „vollkommen“, Lk 6,36 mit „barmherzig“.

²⁸ In diese Richtung deutet Finsterbusch, Jhwh, 69, auch Ps 25,4. Jes 30,20f. verwendet ebenso das Bild vom Weg wie Jer 6,16 und viele andere Stellen, ohne dass jedoch immer an Gesetze gedacht sein müsste.

²⁹ Berges, Jesaja, 539, übersetzt „zum Nutzen“ und verweist auf den Gegensatz zu den ertraglosen „Bemühungen der babylonischen Sterndeuter und Magier“ in Jes 47,12.

³⁰ Der hebräische Text lässt das Objekt des Kundtuns offen. Stolz, Samuel, 219, gibt wieder mit „... hast du all dieses Große getan, indem du deinen Knecht unterweist“ und deutet dies dahin (224),

teilt wird. Jer 16,21 nimmt mit „meine Hand und meine Stärke“ diese Spur thematisch auf, sagt eine solche Erfahrung Gottes aber den Nationen (V. 19) zu und überbietet sie noch mit der Erkenntnis seines „Namens“. Eine derartige innere Vertrautheit mit dem im Namen zum Ausdruck kommenden Wesen Gottes war schon die Sehnsucht Moses³¹ gewesen; dass sie allen Menschen zuteil wird, ist göttliche Zusage und Ziel seines Lehrens und Handelns.

3. Ausklang

Am Ende dieses kleinen, sehr beschränkten Durchgangs durch einige wenige Stellen³² zeigt sich doch ein erstaunliches Bild. Die Vorstellung von Jhwh als Lehrer *durchzieht viele Bücher des AT* und gibt dem Reden von Gott darin ein besonderes Gepräge. Er kommt damit seiner elterlichen Verpflichtung nach, die ihm zugehörigen Kinder zu erziehen.

Die Weise, wie er diese Aufgabe erfüllt, übersteigt unter mehreren Rücksichten übliche menschliche Maße. Selber unabhängig von Belehrung durch Andere, ist ihm kein Bereich des Wissens oder der Erkenntnis fremd. Sein Lehren kennt keine nationalen Grenzen, sondern ist für die ganze Menschheit relevant. Was er weitergibt, hat ein absolut zuverlässiges Fundament in dem, wie er selbst ist: treu, wahr, gerecht, verbunden, erbarmend, geduldig, ... So bestätigt sich, was die rhetorische Titelfrage anzielt. Jhwh ist *der* Lehrer, an den niemand heranreicht.³³

Unterweisen ist für Gott mehr als nur Pädagogik. Es *vertieft ein bereits bestehendes Vertrauensverhältnis* und intensiviert seine Beziehung mit den Gläubigen. Gerade die Erkenntnis menschlicher Begrenztheit, und noch stärker die Erfahrung, wiederholt schuldig zu werden, stellen Nöte dar, in denen die häufig in der Bibel vorgetragene Bitte um göttliche Belehrung sich auch heute als ausgesprochen aktuell erweist. So sich ihm zuwendenden

dass „die Verheißung Jahwes für David ein Zeugnis für Gottes Größe und Unvergleichlichkeit“ ist.

³¹ S. seinen zweiten Einwand in Ex 3,13 sowie die Bitten ab Ex 33,12, die Gott in 34,5-7 mit der Offenbarung seines Namens, konkret seines Wesens als vor allem barmherzig und gnädig, beantwortet.

³² Vollständigkeit war in diesem Rahmen nicht möglich; auch blieben besondere Aspekte, wie etwa Gottes Erziehen durch seinen Geist, oder die Rolle der „Frau Weisheit“ als Lehrerin (z.B. in Spr 8f.) u.a., ausgespart.

³³ Im NT, vor allem bei den Synoptikern, übernimmt Jesus weitgehend diese Rolle seines Vaters. Er wird, ab Mk 4,38, öfter mit „Lehrer“ (διδάσκαλε) angeredet, übt diese Rolle auch häufig aus und erhebt darauf offenbar einen singulären Anspruch, zumindest unter seinen Jüngern (Mt 23,8 „einer ist euer Lehrer ...“), falls die offen bleibende Identifizierung wie in V. 10 auf ihn selber und nicht mit V. 9 auf Gott zu beziehen ist. – Ernst Barlach hat eine äußerst beeindruckende Holz-Skulptur von Jesus als Lehrendem geschaffen, die in ihrer Einfachheit, Geradheit und Offenheit hier zuvor genannte Züge auch für Gottes Lehren aufnimmt und ausstrahlt.

Menschen kommt Gott dabei helfend entgegen und schenkt ihnen, ihn selber darin näher kennenzulernen. Sie müssen dafür nicht viel mehr mitbringen als jenes Hören, das Gottes Diener in Jes 50 (s.o.) beispielhaft vorlebt.

„Selig der (starke) Mensch, den du erziehst, Jah,
und den du aus deiner Weisung belehrst!“

Diese Preisung aus Ps 94,12 erscheint mehr als berechtigt angesichts des in diesem Beitrag Gesehenen. Gerade selber Unterrichtende haben allen Grund, für Gottes Unterweisung dankbar zu sein, die ja Grundlage für all ihr Wirken ist, und sich immer wieder neu *an ihr und ihm zu orientieren*.

Literatur

- Alonso Schökel, Luis / Sicre Diaz, José Luis, Job, Madrid 1983
- Althann, Robert, Elihu's contribution to the book of Job, in: OTEs 12/1 (1999), 9–12
- Berges, Ulrich, Jesaja 40–48 (HThKAT), Freiburg 2008
- Braulik, Georg, Das Deuteronomium und die Gedächtniskultur Israels. Redaktionsgeschichtliche Beobachtungen zur Verwendung von לָמַד, in: Braulik, Georg u.a. (Hg.), Biblische Theologie und gesellschaftlicher Wandel (FS N. Lohfink), Freiburg 1993, 9–31
- Diedrich, Friedrich, Lehre mich, Jahwe! Überlegungen zu einer Gebetsbitte in den Psalmen, in: Zmijewski, Josef (Hg.), Die alttestamentliche Botschaft als Wegweisung (FS H. Reinelt), Stuttgart 1990, 59–74
- Finsternbusch, Karin, JHWH als Lehrer der Menschen (BThSt 90), Neukirchen-Vluyn 2007
- Fischer, Georg, Spuren des Schöpfers. Zur Rolle der Natur im Ijobbuch, in: Fischer, Irmtraud u.a. (Hg.), Auf den Spuren der schriftgelehrten Weisen (FS J. Marböck, BZAW 331), Berlin 2003, 157–166
- , Wege in die Bibel. Leitfaden zur Auslegung. Unter Mitarbeit von Boris Repschinski, Andreas Vonach, Stuttgart 2000, ³2008
- / Hasitschka, Martin, Auf dein Wort hin. Berufung und Nachfolge in der Bibel, Innsbruck 1995
- Jenni, Ernst, לָמַד lernen, in: THAT I, 872–875
- Lemaire, André, Les écoles et la formation de la Bible dans l'ancien Israël (OBO 39), Fribourg 1981
- Kapelrud, A.S., לָמַד, in: TWAT IV, 576–582.
- Keller, Christoph, Gott – der Pädagoge (Bibel konkret 4), Berlin 2008
- Oggen-Rhein, Hermann J., Jonapsalm und Jonabuch. Sprachgestalt, Entstehungsgeschichte und Kontextbedeutung von Jona 2 (SBB 38), Stuttgart 1997
- Perlitt, Lothar, Die Propheten Nahum, Habakuk, Zephanja (ATD 25,1), Göttingen 2004
- Schawe, Erwin, Gott als Lehrer im Alten Testament. Eine semantisch-theologische Studie, Fribourg 1979
- Stolz, Fritz, Das erste und zweite Buch Samuel (ZBK.AT 9), Zürich 1981

- Struppe, Ursula, Die Bücher Obadja, Jona (NSK-AT 24/1), Stuttgart 1996
- Utzschneider, Helmut, Gottes langer Atem. Die Exoduserzählung (Ex 1–14) in ästhetischer und historischer Sicht (SBS 166), Stuttgart 1996
- , Gottes Vorstellung. Untersuchungen zur literarischen Ästhetik und ästhetischen Theologie des Alten Testaments (BWANT 175), Stuttgart 2007
- / Blum, Erhard (Hg.), Lesarten der Bibel. Untersuchungen zu einer Theorie der Exegese des Alten Testaments, Stuttgart 2006
- / Nitsche, Stefan Ark, Arbeitsbuch literaturwissenschaftliche Bibelauslegung. Eine Methodenlehre zur Exegese des Alten Testaments, Gütersloh 2001, 2005
- Wagner, S., ירה III, in: TWAT III, 920–930